


Andreas Christian Petersen

## **Zwo Altar-Reden bey der Ordination und Introduction des Herren M. Johann Wilhelm Brunow als Diaconi an St. Petri gehalten**

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1770

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699754853>

Druck Freier  Zugang



MK – 15128(10)55







Zwo  
Altar = Reden  
bey der  
Ordination und Introduction  
des  
Herren  
M. Johann Wilhelm  
Brunow  
als Diaconi an St. Petri

gehalten  
von  
M. Andreas Christian Petersen,  
Pastor an St. Jacob in Rostock.

~~MAK - 2001. G. 2. II.~~ 1770.

~~MAK - 15128 (10). 55~~ Rostock,

gedruckt mit Adlerschen Schriften









## Ordinations-Rede am 21ten Februarii gehalten.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit dieser  
ganzen Versammlung.



Noch sind nicht zwey volle Jahre verflossen, da ich das Vergnügen hatte, einen Man in das hiesige Predigamt einzuführen, durch dessen Erwählung alle unsre Rostock'sche Gemeinen mit ihren Lehrern völlig wieder versorget zu seyn schienen. Gleichwol hat es nach dem heiligen Willen Gottes, der sehr unerwartete Eintritt eines derer allerjüngsten Kirchenlehrer dieser Stadt zur Nothwendigkeit gemacht, daß ein Hochedler und Hochweiser Rath, nach vorhergegangener gewöhnlichen Kirchen-Vorbitte, nun schon vor ein paar Monathen abermal eine Prediger-Wahl hat veranstalten müssen. Und eben dieser hier auf der untersten Stufe des Altars ietz kniende Volehrwürdige und Hoch-Volgelahrte Herr M. Johann Wilhelm Brunow, eben Er ist es, welcher nach Gottes Fügung, nach der Wahl der Petrinischen Gemeinde, unter der ruhmwürdigen Beforgung einer wehrten Stadt-Obrigkeit, und nach dem gnädigsten Befehl, oder Confirmation unsers Durchlauchtigsten Regenten, den erlittenen Verlust der Kirche wieder ersetzen, und die bis daher



erledigt gewesene Stelle in dem hiesigen Predigamte hinkünftig, Got gebe! auf viele späte Jahre! bekleiden soll. Es trifft mich also nun schon seit einer so kurzen Zeit zum zweiten mahl, daß ich, an Stat unsers von Alter und Schwächlichkeit sehr gedruckten Hochwürdigten Herrn Directoris, einen neuernwählten Prediger zu dem Ihm anzuvertrauenden Amte öffentlich einführen mus. Und da gereicht es mir allerdings zu einer großen Beruhigung, daß, was ich vorhin der Nicolaitanischen Gemeinde bey einem sehr ähnlichen Vorfall getrost schon zum voraus versichern konte, ich ietzt auch in gewisser Maaße der wehrten Petrinischen Gemeinde mit vieler Freude freudig vorherverkündigen darf. Jene, unsre hiesige Nicolaitanische Gemeinde erkennet und rühmet es selber, und preiset Got dafür mit einstimmigen Herzen und Lippen, daß ich Ihnen ein sehr wahres Wort geprediget habe, da ich Sie eben um ihres neuernwählten liebenswürdigsten Pastoris willen überaus glücklich schätzte. Und ich entsinne mich noch ganz wol, daß ich sie besonders mit um deswillen so sehr glücklich schätzte, weil Got ihnen einen Hirten gegeben hat, von dessen ietzt im Segen fortgehenden Amtsführung schon zum voraus um so viel mehr sich versprechen ließ, ie größer augenscheinlich Seine Gottesfurcht, wahre Gelehrsamkeit und Treue waren, womit Er über so viel andre brave Kirchenlehrer in Mecklenburg, seit einer langen Reihe von Jahren, die allerruhmwürdigste Aufsicht bereits geführt hatte. Sehr weit von aller Schmeicheley und eitlem Lobeserhebung entfernt, glaube ich, obgleich freilich aus einem ganz andern Grunde, auch nun die wehrte Petrinische Gemeinde um ihres ietzt erwählten neuen Predigers willen allerdings glücklich schätzen zu dürfen.

Ohnstreitig gehört dies ja mit zu den besten tüchtigsten Vermuthungs-Gründen von der künftigen Amtsführung eines, insonderheit erst angehenden Kirchenlehrers, wan dieser zu einem so sehr wichtigen Amte sich schon würdiglich vorbereitet hat, wan er seine so genannten jüngern Jahre nicht allein ohne Anstos und Aergernis, sondern auch selbst zu jedermans Beyfall und allgemeiner Zufriedenheit, als ein tugendhafter, fleißiger, kluger Candidatus getreulich vollbracht hat.

Das ist es eben, was selbst der Apostel Paulus dem Timotheo empfiehlt, soll ich sagen? oder, was er an ihm rühmet? wan er I Timoth. 4, 12. schreibt: Niemand verachte deine Jugend, sondern



sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel. — Eigentlich ist dies Wort Pauli zu beyderley Absicht geschickt, und auch auf beyderley Absicht gemünzet: so wol dazu geschickt, daß es eine Unterweisung seyn soll zu einem würdigen Verhalten im Predigamte, als es eben auch dazu geschickt ist, daß es ein Unterricht seyn soll zu einer würdigen Vorbereitung zum Predigamte. Für diesmal werde ich aber diesen letzten Punkt nur allein berühren, und werde das, was der Apostel zu einem würdigen Verhalten im Predigamte erfordert, bis auf die nach wenig Tagen bevorstehende feyerliche Einführung dieses jetzt angehenden Predigers versparen. Ich will also heute, unter dem Beystande Gottes einen kurzen Vortrag anstellen über

Die würdige Vorbereitung zum Predigamt.

Das halte ich ein Wort zu seyn, geredet zu seiner Zeit, und dazu erbitte ich mir von dieser geehrten Versammlung ein geneigtes Gehör.

Schon unser gottseliger Martin Luther hat in seiner Vorrede über die erste Epistel Pauli an Timotheum die nette Bemerkung gemacht: St. Paulus schreibt diese Epistel allen Bischöfen zum Vorbilde dessen, was sie lehren, und wie sie die Christenheit in allen Ständen regieren sollen, damit sie nicht aus eigenem Menschendünkel die Christen regieren mögen. Und andre brave Gottesgelehrten pflegen eben daher diesem Briefe Pauli den vorzüglich schönen Namen beizulegen, daß er sey die rechte göttliche Kirchenordnung, welche Gott recht mit Fleiß unter die Bücher des N. T. setzen lassen, damit nach derselbigen, als nach einer untrieglichen Richtschnur, alle unsre menschliche Kirchenordnungen sollten eingerichtet, und, ob man es darin recht oder unrecht getroffen, eben hiernach beurtheilet werden. Ich möchte fast sagen, daß auch Er, der Apostel selbst, diesen frommen Gedanken damit zu rechtfertigen scheine, wan Er im 3ten Kapittel dieses Briefes v. 14. 15. dem Timotheo grade eben dieses, als den eigentlichen Hauptendzweck seiner ganzen Epistel in den deutlichen Worten zu erkennen giebt: Solches schreibe ich dir, — auf daß du wissest, wie du wandeln solst, in dem Hause Gottes.

Wan man also in einer solchen von Gott selbst geoffenbahrten Kirchenordnung, für einen erst angehenden Kirchenlehrer eine Vorschrift von dieser Art lieset: Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Worte und Wandel;



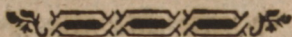
sehr natürlicher Weise läßt da sogleich der erste Anblick vermuthen, daß dies eben der rechte Ort, die rechte Stelle seyn müsse, wo diejenigen, welche sich dem öffentlichen Lehramte gewidmet haben, die Regeln einer geistlichen Klugheit lernen sollen, um sich ia auch würdiglich vorzubereiten zum Predigamte.

Von dem Timotheo ist es bekandt, daß er, obgleich seine Mutter eine sehr gottselige Jüdin war, dennoch von einem griechischen oder heidnischen Vater erzeugt worden: iedoch finde ich die Vermuthung allerdings sehr gegründet, daß eben auch sein Vater dem heidnischen Götzendienste mit der Zeit völlig entsaget, und sich zu dem wahren Got Israels öffentlich bekandt habe. Kaum 18. Jahre seines Alters mochte, nach einer ziemlich zuverlässigen Ausrechnung, dieser Timotheus zurückgelegt haben, da zuerst Paulus ihn zu sich nahm, um allen Anstos bey den Juden zu vermeiden, ihn beschneiden ließ, ihn in der seligmachenden Religion Jesu Christi mit großer Sorgfalt selbst unterrichtete, und mit eben so großen Nutzen ihm bald nachher den Unterricht bey vielen andern, und die fernere Ausbreitung des Evangelii anvertrauen konnte. Timotheus scheinet niemahl ein ordentlicher Bischof oder Lehrer einer gewissen Gemeinde weder gewesen noch geworden zu seyn. Er war wol vielmehr einer derer damals sogenannten Evangelisten, oder, daß ichs recht nenne, einer derer Apostolischen Männer, welche die ordentlichen Apostel an ihrer Staat, als Mithelfer an andern Orten und bey andern Gemeinen, zu gebrauchen pflegten. Und schon diese seine kurzgefaßte Lebensumstände machen warlich für einen solchen Man, dessen Abkunft von einem heidnischen Vater, bey denen stolzen Juden ihm gar zu leicht eine Verachtung zuziehen konnte, für einen solchen Man, der schon bey jüngern Jahren zu so sehr hohen Dingen gebraucht war, für einen solchen Man, der noch nicht zu einem ordentlichen Lehrer bey einer gewissen Gemeinde war bestellet worden, da machen eben diese Seine Lebensumstände das Wort Pauli ganz besonders erhebblich.

Niemand verachte deine Jugend.

Aber was waren dan wol hiebey des Apostels Gedanken? Sollte dan vielleicht Timotheus, wan Er seiner Abkunft und seiner jüngern Jahre halber, Spott und Verachtung würde tragen müssen, dergleichen Verachtung bescheidenlich abzulehnen suchen? Oder, sollte ihm dis vielleicht eine Erinnerung seyn, so vorsichtig und so gottselig zu handeln, daß er nicht Gefar ließe in Verachtung zu





zu gerathen? Oder, soll es vielleicht auch gar ein öffentlicher Ruhm und eine Lobrede für ihn seyn? ein Ruhm, welcher ihm eben dafür gebührte, daß er auch schon seine jüngere Jahre so weislich und so wol angelegt, daß er schon so viel Gutes Got und der Kirche geleistet habe, da er doch noch zu einem gewissen Lehramte nicht berufen worden? Ich bekenne es, man wähle von diesen Meynungen, welche man selber wil. Mir gefallen sie alle. Und es sollte mir ein sehr geringes seyn, sie neben und unter einander in einem so schönen Lichte zu zeigen, daß immer eins dieser Stücke von denen übrigen, bey einem in der That ehrwürdigen Prediger sich schlechterdings nicht einmahl trennen läßt. Inzwischen, da ich nirgends eine Spur finde, daß ie dem Timotheo öffentliche Vorwürfe gemacht wären, zu deren Ablehnung und Wiederlegung er von Paulo aufgemuntert zu werden bedürft hätte, ja, da auch der Augenschein es giebet, daß Timotheus iezo, beym Empfang dieses Apostolischen Briefes, schon weit über die Jugendjahre hinweg war, und bereits wirklich das männliche Alter erreicht hatte, so bleibe ich freilich immer am meisten geneigt, dahin meine Stimme zu geben, daß hier nicht etwa bloß Lehre und Ermahnung, sondern vielmehr Freude und Zufriedenheit das Herz Pauli erfüllet, und seine Feder geführet hat. Er wünschet Timotheo Glück, und freuet sich mit ihm, daß er von Kind auf die heilige Schrift wisse, die Schrift, welche ihn selbst unterwiesen habe zur Seligkeit, die Schrift, welche ihn auch zugleich zu einem so gesegneten Werkzeuge gemacht, viele andere Seelen zu bringen zum Glauben an Christum Jesum. Eigentlich bestimmt also der Apostel hier dem Timotheo sein sehr verdientes Lob: und in Seiner Person stellet er allen denen, die sich als Propheten Kinder, oder, wie wir es heutiges Tages nennen, als Studenten und Candidaten dem Predigamte widmen, das liebenswürdigste Muster dar, auch ihre jüngere Jahre also durchzuleben, daß sie nicht befürchten dürfen, in ihrer künftigen Amtsführung deßfalls Verachtung und Vorwürfe zu haben: In Seiner Person gebeut er allen künftigen Lehrern der Kirche, auch sich selbst so rechtschaffen, so würdiglich vorzubereiten zum Predigamte, auf daß unter Gottes Gnade sie allzumal werden mögen, was Timotheus geworden war, nemlich ein Vorbild der Gläubigen im Worte und Wandel.

Und wer wird nicht sehr gerne mit mir gestehen? daß, auch im allgemeinen betrachtet, diese Forderung des Apostels eine sehr gerechte





gerechte Forderung? und daß eben diese Pflicht einer würdigen Vorbereitung, eine recht sehr wichtige Pflicht sey für jeden künftigen Kirchenlehrer? Sind wir doch darin allzumal einig, daß schon in weltlichen Künsten und Wissenschaften nicht leicht jemand ein recht brauchbarer, oder gar berühmter Man wird, wo er nicht in den jüngern Jahren seine Kunst gründlich erlernet, und eben dadurch den rechten Weg sich gebahnet hat, um hernach dem gemeinen Wesen wichtige Dienste leisten zu können. Und wie viel große Dienste wären dann nun wol von der Amtsführung eines Predigers zu hoffen? wan Er aus seinem Schatz Altes und Neues täglich seiner Gemeinde hervor geben soll, ohne wirklich einen brauchbaren Schatz gesamlet zu haben? wan er so viel andern Seelen das allerwichtigste, was sie zu lernen und zu lehren ist, wan er ihnen den Weg zur ewigen Seligkeit lehren soll, ohne selbst zu wissen, wie sie dahin zu bringen seyn mögen? Es ist wahr, man pflegt wol unterweilen Exempel von solchen Männern, als sehr bewundernswürdige Dinge anzuführen, welche ohne ie ordentlich unterrichtet zu seyn, ohne ie einen Schatz gründlicher Gelehrsamkeit gesamlet zu haben, dennoch nachher in sehr kurzer Zeit durch Gebet und Fleiß brave erbauliche Priester geworden sind: Männer, die vorhin ihre meisten Jahre im Soldaten-Stande und andrer ähnlicher Lebensart zugebracht, hernach aber mit einmal den Endschluß gefasset haben, sich dem Predigamte zu widmen. Und da sey es freilich ferne von mir, daß ich dergleichen Priestern ihre wahren Verdienste und den Nutzen ihrer Amtsführung absprechen wolte. Darin werde ich aber auch glaublich einen grossen Beyfall immer finden, daß nur lediglich nach ihren Umständen Sie viel Gutes gestiftet haben in ihrem Amte, da es doch sonst, bey einer genaueren Prüfung, immer noch viel zu wenig Gutes seyn würde. Man wundert sich billig, daß Sie nach ihrer Art, ohne sich recht-schaffen vorbereitet zu haben, es doch noch so weit haben bringen können. Aber eben diese grosse Verwunderung über so ausserordentliche gute Gaben und über so ungewöhnliche Fälle, ist in der That schon selbst ein stillschweigendes allgemeines Geständniß: wir selber halten vernünftiger Weise eine würdige Vorbereitung zum Predigamte für eine nothwendige Sache.

Sie verdient es auch in Wahrheit, daß wir sie äußerst nothwendig halten. Ich beweis es eben auch aus diesem Grunde: weil für einen Prediger und dessen ganze Amtsführung der Eindruck allzu

gefähr.





gefährlich ist, wan er etwa so unglücklich gewesen wäre, seine jüngere Jahre nicht recht, oder wol gar recht schlecht angeleget zu haben. Eine Sache, wogegen hier der Apostel alle künftige Kirchenlehrer nahmentlich warnet, wan Er sie warnet, sich ia dafür zu hüten, daß niemand ihre Jugend verachte.

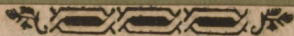
Zwar in Verachtung bey seiner Gemeinde zu gerathen, das ist allerdings leyder! auch in männlichen Jahren noch möglich. Es ist möglich, daß, so wie in allen übrigen Ständen, also auch im Predigamte, mancher durch eine gar nicht exemplarische Lebensart, durch Geiz, durch Faulheit, durch Eigensinn, durch Unverstand, durch Friedhäßigkeit, die Achtung bey seiner Gemeinde völlig verliert. Man wird solcher Prediger ordentlich überdrüssig, wan hingegen andere Prediger ihrer Gemeinde je länger, je unentbehrlicher zu werden scheinen. Weil kein Grund da ist, Lehrer von dieser Art wirklich hochzuachten, unglücklicher Weise bieten sich immer neue Gelegenheiten dar, nicht alleine sie selber in ihrer Person, sondern auch zugleich mit ihnen, das Amt selbst zu verachten, welches sie in der Kirche bekleiden. Ich gestehe es noch einmal, das ist freilich auch bey solchen Personen unterweilen möglich, die doch schon weit über ihre Jugend-Jahre hinweg sind. Aber zum Preise Gottes, und selbst zur gerechten Ehre des Predigamtes, mus ich dennoch freudig bekennen: bey Männern von gefesteten Jahren und von geprüfter Einsicht, bey Lehrern, wan sie anders die Würde, die Wichtigkeit und die Verantwortung ihres Amtes recht zu Herzen nehmen, bey Dienern und Vorschästern Gottes, die sich dies eben zu einer Grundregel machen, nicht etwa um ihres zeitlichen Unterhalts und Wollebens willen ein Predigamt nur blos zu haben, sondern fürnemlich einen gesegneten Nutzen mit diesem ihrem Amte zu stiften; da macht Gottlob! nicht eine vielleicht fehlsame gute Meynung, sondern so gar die selbst redende Erfahrung dergleichen traurige Fälle von wirklich verachteten Predigern, überaus selten.

Viel häufiger haftet hergegen der Grund einer solchen Verachtung grade auf diejenigen Jahre, darin wir uns eben vernünftiger Weise vorbereiten, und uns recht geschickt machen sollen zum Predigamte. Der Mangel an benötigter Einsicht und Beurtheilungskraft, die gewöhnliche Flüchtigkeit und die Wildheit der jüngern Jahre, wie leicht reißen diese so manchen jungen Menschen dahin! daß er Handlungen begehet, die ihm nachher immer noch die

B

bitter.





bittersten Vorwürfe machen, Handlungen, welche immer selbst in seine Amtsführung ihren Einfluß haben, ihm zwar selber zum äußersten Nachtheil, aber doch auch den Gemüthern der Gemeine zum Anstoß und Aergernis. Selten, selten wird es felen, man siehet einen Prediger auch noch lange hernach darauf immer an, wan er in seinen jüngern Jahren ein wüßtes, unartiges Leben geführt hat. Man trauet es Ihm nicht zu, daß auch die schönsten Lehren, die er jetzt vorträgt, ihm wirklich von Herzen gehen, weil eben dieselbigen schönen Lehren ie und alle Wege einen so schweren Eingang in sein eigen Herz gefunden haben. Jederman lobet vielleicht seine gute Gaben, aber niemand vermuthet bey ihm einen recht herzlichen Ernst, mit seinen Gaben seliglich zu wuchern, und da leihet man ihm also bey seinem Vortrage nur sehr schüchtern das Ohr, weil man ihn im Grunde selber für nichts beßers hält, als für ein thönend Erz und für eine klingende Schelle.

Wäre dis nicht schon genug, eine würdige Vorbereitung zum Predigamte, als eine sehr erhebliche Sache zu empfehlen, so dürfte ich höchstens nur noch den Schaden berühren, welchen eine zu rechter Zeit versäumte Vorbereitung, auch selbst in Absicht desienigen, der sich dem Predigamte widmet, immer zur Folge hat. Ich dürfte nur berühren, wie sehr schwer es hält, aus jüngern Jahren tief eingewurzelte Feler hernach wieder abzuwerden, und von bösen Gewohnheiten sich hernach wieder los zu machen. Ich dürfte nur die unglücklichen Fälle davon reden lassen, wie häufig aus unsern Candidaten Jahren dergleichen Feler, auch selbst in unsre Amts-Jahre forterben, daß wir zwar wol äußerliche Andacht und gezwungene Frömmigkeit in unsrer Amtsführung annehmen können, aber ohne vielleicht eine rechtschaffene Gottesfurcht innerlich im Herzen zu fühlen; daß wir zwar wol viel Fleiß und Hildigkeit bey unsern Arbeiten zeigen können, aber ohne eine recht nützliche Arbeit zu vollbringen; daß wir zwar wol mit vielem Schmuck und Prunk von lauter guten Worten öffentlich auftreten können, aber seyder! ohne doch den Seelen unsrer Gemeine eine wirklich gesunde Nahrung aus dem Worte Gottes zu geben.

Jedoch, jetzt brauche ich aller solcher Beweise Gottlob! nicht. Sie würden mich vielmehr von meiner Bahn wirklich nur entfernen, da ich eben das Glück heute habe, in der Person eines gar würdigen



digen Candidaten, die Vorbereitung zum Predigamte von ihrer vortheilhaftesten Seite zu schildern.

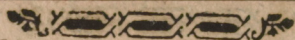
Eben Seine bisher vollbrachte Jahre, diese Seine in vielen rühmlichen Bemühungen vollbrachte Jahre, Sein Fleis im Studiren, Seine Treue in dem Unterricht bey anderen, Sein öftters wiederholter sehr erbaulicher Vortrag in unsern Kirchen, Seine mancherley gelehrte Arbeiten, Sein immer gleich tugendsam gewesener und gebliebener Lebenswandel, diese setzen Ihn iezo, bey dem Antritt eines öffentlichen Predigamtes, weit über alle Gefar hinweg, daß jemand seine Jugend verachten dürfte. Sie rühren vielmehr in eben diesem Augenblicke die Herzen dieser großen Versammlung um desto stärker, da aller Augen, so viel ihrer Ihn hier kniend liegen sehen, auch schon aus seinen bisherigen Jahren in Seiner Person hier sehen ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel.

Ich wiederhole mit Fleis diese Apostolische Worte, um damit zugleich eben dieienigen wichtigen Bewegungs-Gründe auszu-  
drücken, welche nicht allein einen Hochedlen und Hochweisen Rath zu der Mit-Praesentation dieses unsers Candidaten, und nicht allein die wehrte Petrinische Gemeine zu desselben Erwählung, sondern auch selbst unsern Durchlauchtigsten Herzog und gnädigsten Landesherrn bewogen haben, zu Seiner Ordination und demnächst zu beschaffender wirklichen Einführung oder Introduction dem hiesigen Ehrwürdigen Ministerio und dessen Hochansehnlichen Herren Directori den huldreichsten Befehl zugehen zu lassen.

Die schuldigste Ehrerbietung gegen dieses Herzogliche gnädigste Mandatum macht es mir zur Pflicht, solches ietzt wörtlich zu verlesen: Die Aufschrift ist diese: den wohl auch würdigen, hoch und wohlgelahrten, Unseren lieben andächtigen und getreuen Ehren-Directori und Ministerio zu Rostock. Der Inhalt aber lautet folgender maßen: **Friederich von Gottes Gnaden Herzog zu Mecklenburg** &c.

Mit sehr vielem Vergnügen wil ich dan nun auch sofort diesem Herzoglichen gnädigsten Befehl in tiefster Unterthänigkeit die schuldigste Folge leisten, und wende mich desfalls nun besonders

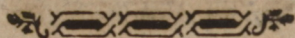




an Ihn, mein in Christo Jesu herzlich geliebter Freund. Ich zweifle im geringsten nicht, was ich bisher in Einfalt geredet habe von einer nothwendigen würdigen Vorbereitung zum Predigamte, das wird eben Er selber heute am allermeisten an sein eigen Herz geleyet haben. Ich zweifle nicht, Er wird es als eine ewig preiswürdige Gnade Gottes ehren, daß Er sein heiliges Amt, unter jedermans guter Vermuthung, und unter jedermans von Ihm gefasster guter Hoffnung, iezo antritt. Ich zweifle nicht, Er wird mir selber Dank dafür wissen, daß ich Ihm Gelegenheit gegeben habe, Gottes besondere Gnaden-Führung und des heiligen Geistes Gnaden-Leitung über Ihn also wahrzunehmen, daß Er nothwendig selbst bekennen mus: Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin. Aber dan bitte ich Ihn auch, und dan ermahne ich Ihn recht herzlich: Gebe Er dan nun auch in seiner künftigen Amtsführung davon allenthalben ein augenscheinliches Zeugnis, daß auch Gottes Gnade an Ihm nicht vergeblich gewesen ist. Sehe Er ia zu, um Seiner eignen Seelen Seligkeit willen sehe Er ia zu, daß Er in dem Dienste Gottes nicht sey derer Knechte einer, die nur bloß wissen den Willen Gottes, höchstens etwa auch sich bereitet haben, sondern daß Er ia auch immer rechtschaffen tuht und handelt nach dem Willen Gottes, damit Er nicht heute den Segen des Herrn aus dem Munde Seiner Gnaden-Diener nur so dahin nehme, sondern auch als ein Gesegneter des Herrn in Zeit und Ewigkeit würdiglich vor ihm bestehe. Nehme Er diese wolgemeynete Erinnerung um so mehr mit willigen Herzen von mir an, da es ia nicht mein Wort ist, was ich Ihm predige, nicht Menschen Wort, nein, sondern wahrhaftig Gottes Wort: denn so schreibet St. Paulus in der ersten Epistel an Timotheum am 2ten Kapittel: Das ist ie gewislich wahr, so iemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein 2c. S. die Mecklenb. Kirchen-Ordnung pag. 127. 128. 129.

Ist Er nun solches alles, wozu ich selber Ihn treulich ermahnet, und was ich Ihm ietzt aus Herzoglicher Kirchen-Ordnung vorgelesen habe, nach demienigen Vermögen, so Got in Kraft Seiner Barmherzigkeit Ihm darreichen wird, auch an Seinem Theil getreulich zu thun und zu vollbringen bereit und willig, so bezeuge Er selbst es hier vor Gottes Angesicht, vor dem gegenwärtigen





wärtigen hiesigen Predigamte, und vor dieser ganzen Versammlung durch ein vernehmliches Ja-Wort.

— — — — —

Nun einen so schönen Vorsatz, solch einen geheiligten Sinn und Gedanken stärke, bewahre und versiegele Got, der dreyeinige Got in seinem Herzen immer und ewiglich.

Sie aber, meine hochgeschätzte Herren Amtsbrüder, treten Sie nun einer nach dem andern göttigst herzu, um diesen unsern künftigen Mitgehülfsen, durch Ihr Gebet und Handauflegen zu Seinem heiligen Amte feyerlich einzuweyhen. Ertheilen Sie Ihm nun ihren priesterlichen Segen, beydes um Ihm Gnade und Kraft von Got zu erbitten, aber auch, zu Seiner sehr nöthigen Beruhigung, Ihn dieser göttlichen Gnade, als geordnete Botschafter Gottes, kräftigst zu versichern!

— — — — —

Alle diese priesterliche Segenswünsche, welche Got Ja seyn lasse in Christo Jesu, und Amen in Ihm! die fasse ich ietzo alle zusammen, wan ich selbst, und, wie ich herzlich darum bitte, auch alle, die hier versamlet sind, zugleich mit mir, im Nahmen und unter der Verheißung Jesu Christi beten: Vater unser 2c. Barmherziger Gott 2c. bis: Benedicat tibi Dominus, vt facias fructum multum. Amen. S. die Meckl. Kirchen-Ordnung. p. 129. 130.





# Introduction: Rede.

den 26sten Februarii.



So hilfft dan Got das bisher von Schritt zu Schritt immer näher eingeleitete Wahlgeschafft eines neuen Diaconi dieser Kirche, heute auch zu einem gedeylichen Schluß. Alles, was bis auf diese Stunde, durch Got und mit Got, eben in dieser Absicht betrieben ist, war eigentlich nur noch lauter Vorbereitung zu dieser heutigen Handlung, dadurch Got nunmehr wirklich einen Prediger mit seiner Gemeinde verbindet, und seine Gemeinde mit Ihm. Es war aber auch eben so gewis alles einer von Got selbst gelenkten Ordnung überaus ähnlich; die Präsentation, die Wahl, die Vocation, die Vorstellung vor dem Ehrwürdigen Predigamte, die Prüfung des Candidaten, und dessen, auf Herzoglichen gnädigsten Befehl, vor wenig Tagen unter Gebet und Handauflegen öffentlich vollzogene Einweihung oder Ordination. Jetzt sehe ich dan nun auch in diesem Wahlgeschäfte, was Got in Absicht aller seiner Führungen verheissen hat: Ich wills ansehen und vollenden. Von der bisherigen Vorbereitung und Zurüstung Gottes bin ich selber ein Zeuge, und in seiner Maasse ein Mithelfer gewesen. Und da ist es mir Vergnügen und Ehre genug, heute auch ein Zeuge und Mithelfer von der wirklichen Ausrichtung Gottes, und von der wirklichen Erfüllung Seines Wortes bey dieser Gemeinde zu seyn: Ich gebe Jerusalem Prediger.

Gebe Got! daß wir dan auch alle, wir Lehrer und auch unsre Gemeinden, diese grosse Gnade Gottes würdiglich zu schätzen wissen, daß wir diesen Seinen sanften Wink zu vernehmen, und einen heilsamen Gebrauch davon zu machen, immer beeyfert seyn mögen! Unsre Gemeinden zwar, daß sie ihr Herz dazu vorbereiten, jeden neuerwählten Lehrer anzusehen als einen ordentlichen Botschafter an Christus staat, damit sie Ihn desto gewisser mit derienigen Liebe und Achtung aufnehmen, welche dieser Stimme unsers Erzhirten über seinen Gnaden-Diener würdig ist: wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.

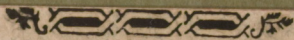
Dis



Dis erwarte, dis wünsche und erbitte ich mir insönderheit von allen Rostockfchen Gemeinen. Aber unsre Gemeinen erwarten freilich dagegen auch ein etwas von uns. Sie erwarten von uns, daß ihre Lehrer sich in Zeiten würdiglich vorbereitet haben sollen zu Ihrem Amte; Sie erwarten von uns, daß wir uns auch nachhero würdiglich verhalten sollen in unserm Amte. Und ich gebe ihnen darin völlig Recht. Eben um dieser Ursache willen habe ich bey der, vor etlichen Tagen vollführten Ordinations-Handlung mich eigent-lich und ausführlich darüber erkläret; daß für einen ieden erst angehenden Kirchen-Lehrer nichts so nothwendig sey, als eine würdige Vorbereitung zum Predigamte. Die Gründe, womit eine sol- che Vorbereitung zum Predigamte sich, meiner Meinung nach, schon von selbst empfielt, wil ich jetzt nicht mal wiederholen. Ich wil vielmehr nur bloß nachholen, was ich damals für eben so wich- tig erkläret, und heute näher zu bestimmen versprochen habe.

Zu iener ersten Betrachtung gaben mir des Apostels Pauli Worte Gelegenheit, da Er 1 Tim. IV. 12 diesem seinem Mitar- beiter und Mithelfer zum sehr verdienten Ruhm, und andern neu- zu erwählenden Predigern zum Unterricht und zur Lehre schreibt: Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Worte und Wandel. Hat iemand diese Worte schön befunden, um daraus selber eine Ueberzeugung zu samlen, welch eine wichtige Sache das ist, eine würdige Vorbereitung zum Predigamte, so rede ich schon zum voraus darauf: Er wird diese Apostolische Worte immer noch eben so schön finden, um sich darnach nun auch einen allgemeinen Begriff von dem würdigen Verhalten eines Predigers in seinem Amte zu machen. Ich sage mit Fleiß nur; ei- nen allgemeinen Begriff. Denn alle und jede einzelne besondere Pflichten eines rechtschaffenen Predigers stückweise zu bestimmen, das ist nicht mein Werk. Es ist auch selbst nicht einmal des Apo- stels Werk. Und einer so ausführlichen Entwicklung bedarf die Sache in der That auch nicht, so bald uns nur die allgemeinen Quellen recht eröffnet, und solche allgemeine Grund-Regeln gegeben werden, aus welchen eben alle besondere Regeln und Pflichten deut- lich und ungezwungen fließen. Und da müste ich sehr irren, oder das trifft eben auch auf die mehr angezogenen Worte Pauli überaus pünktlich ein. Er durfte ganz gewiß nichts mehr sagen, und durfte nichts mehr gebieten, als was er in diesen wenigen Worten einem ieden





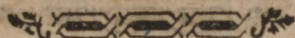
jeden Kirchen-Lehrer geboten hat, ein Vorbild der Gläubigen zu seyn im Worte und Wandel: Und er hat hierin mit einmal alles völlig erschöpft. Denn Wort und Wandel, oder, wie wir sonst zu sagen pflegen: Lehre und Leben; diese sind unter Menschen ohnstreitig die beyden Haupt-Kennzeichen eines jeden rechtschaffenen Priesters. Und da darf ich also an einem allgemeinen Beyfall dieser ansehnlichen Versammlung nicht zweifeln, wann ich iezo:

das würdige Verhalten im Predigamte: dahin bestimme, daß es an einem Kirchen-Lehrer beydes ein Vorbild im Worte, und ein Vorbild im Wandel: erfordert.

Ich will mir aber zu einem kurzen Vortrage über diese Sache zugleich auch eine geneigte Aufmerksamkeit von dieser ganzen Versammlung ergebenst erbitten.

Daß alle rechtschaffene Prediger ein würdiges Verhalten in ihrem Amte eben damit zu beweisen schuldig sind, daß sie ein Vorbild derer Gläubigen werden, ein Vorbild ihrer Gemeinde; davon ist das izo von mir zum Grunde gelegte Wort Pauli bey weiten nicht das einzige Zeugnis. Denn eben diese Sprache, und eben dieselbe Benennung, ist auch sonst hin und wieder, der heiligen Schrift so gewöhnlich, daß ich fast Bedenken tragen müste, in einer solchen Versammlung davon Beweise zu geben. Nur blos, um an meiner Pflicht nichts ermangeln zu lassen, setze ich Pauli Worten das bekannte Wort Petri zur Seiten: Ihr sollt nicht seyn, als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde. Ich mus es auch offenherzig bekennen: Ich halte es wirklich für einen grossen Ehrentitel, dessen wir arme Priester von Got gewürdiget werden, daß Er uns, bey allem etwanigen guten Bestreben, bey allem, auch doch immer noch sehr mangelhaft bleibenden guten Bestreben, gleichwol so hoch erhebet, daß wir auch sogar Vorbilder der Gläubigen werden können und sollen. Ist es selbst dem ewigen Hohenpriester Jesu Christo nicht zu geringe, und nicht zu wenig, daß Er selbst ein Vorbild der Gläubigen geworden ist, und uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, so ist es in Wahrheit für mich und meines gleichen fast allzuviel, daß wir, in unsrer tiefen Niedrigkeit, dennoch einen





einen eben so ehrwürdigen Nahmen führen sollen, Vorbilder der Gläubigen zu heißen. Wie recht sehr mus uns das ermuntern! daran allen unsern Fleis zu wenden, und dazu alle unsere Kräfte aufzubieten, daß wir einem so schönen Nahmen auch wirklich sein Recht thun, so weit wir es unter Gottes reicher Gnade hierin irgend zu bringen vermögend sind. Und da nimt also freilich ein Evangelischer Prediger wirklich nur ein sanftes Joch auf sich, und eine leichte Last, wann Er sich dis ia auch immer zu einem Gesetze macht, seiner Gemeinde nicht etwa blos eine hörbare Stimme zu seyn, sondern auch ein kennbares Vorbild zu werden. Er weiß es, und er mus es ia auch wissen, daß ein grosser Teil von dem Nutzen seiner Amtsführung verlohren wäre, wan Er andre lehren wollte, und lehrte sich selber nicht, wan er andern predigte, und selbst verwerflich würde. Reizet Ihn also schon diese schöne Benennung; glaubet Er selbst, daß Ihm schon der Name zur Ehre gereichet, ein Vorbild der Gläubigen zu heißen, noch vielmehr wird Ihm ia die That selber zu einer köstlichen Beruhigung seines Gewissens gereichen, wan Er sich wirklich auch übet, ein Vorbild seiner Gemeinde zu werden.

Das Wort Gottes zu lehren; Das ist nicht allein nach einer einstimmigen Meinung, und nach jedermans allgemeiner Erwartung, sondern es ist auch selbst nach der Vorschrift Gottes und nach dem deutlichen Befehl Jesu Christi, die erste grosse Amts-Pflicht eines jeden ordentlich berufenen Priesters. Billig sehe ich also heute auch das würdige Verhalten im Predigamte sürnemlich darin, daß, wan anders ein Prediger ein Vorbild seiner Gemeinde werden will, so muß Er immer Ihnen zuerst seyn: ein Vorbild im Worte! Und auch da wird er schon Gelegenheit genug finden, sich zu beweisen als einen Diener Gottes: er mag nun auf das Wort selbst sehen, was er redet und lehret, oder er mag auf die Art und die Weise sehen, wie ers redet und lehret. Denn in Absicht eines öffentlichen Vortrags in der Kirche ist jedes dieser beyden Stücke gleich wichtig.

Wil jemand etwa mit Jesaiä Worten fragen: Was soll ich predigen? so dürfte ich ihm getrost die Antwort zurückgeben, welche Got eben auch durch Jesaiam allen Lehrern gegeben hat: Ich selbst wil meine Worte in euren Mund legen. Denn ein treuer Bote Gottes tuht nur allein damit seinem Amte ein Genüge, wan er nichts anders redet und lehret, als das, was Got selber durch Sein

E

geoffen,





geoffenbahrtes Wort uns wirklich in den Mund gelegt hat zu reden; wan er allen seinen Lehren und Worten eine Gestalt gibt, darin sich immer diese Sprache des Apostels spiegelt: Ich habe es selbst von dem Herrn empfangen, was ich euch gebe und lehre.

Weltliche Gelehrsamkeit ist an sich ia freilich ein sehr köstlicher Schatz, und seine grosse Einsichten zu haben in Dingen der Natur, Vernunft, Sitten und Künste, das macht ohnstreitig einen ieden Menschen beliebt. Ich sehe noch hinzu, auch selbst einen Kirchenlehrer wird es gar nicht gereuen dürfen, einen solchen Schatz von weltlichen Wissenschaften sich gesammelt zu haben. Aber das eine, was ihm eigentlich wesentlich noth ist, um die Lehre getreulich zu bewahren, die Lehre, welche Got eben des Priesters Lippen anvertrauet hat, um diese besonders zu bewahren; das eine, was ihm eigentlich noth ist, um im Worte ein Vorbild seiner Gemeinde zu werden, das ist warlich nicht der Schimmer von weltlicher Gelehrsamkeit, Weisheit und Künsten, sondern vielmehr der theure Rath Gottes von der Menschen Seligkeit in Christo Jesu. Alsdan wird erst ein Lehrer seiner eignen Gemeinde werden, was die Apostel des Herrn uns Lehrern eben geworden sind, ein liebenswürdiges Vorbild, wan er dieses Wort recht zu theilen, und eben diesen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit in Christo Jesu, seiner Gemeinde mitzutheilen versteht: wan er von Paulo gelernt hat, sich nicht dafür zu halten, daß er etwas anders wisse, und zu predigen wisse, als allein Jesum Christum den gekreuzigten: wan er von Petro gelernt hat, ia nicht den klugen Fabeln zu folgen, sondern seinen Zuhörernkund zu tuhn die Kraft des Herrn: wan er dis der Jugend lehret, als das rechte ewige Leben, Got zu erkennen, daß Er der allein wahre Got sey, und den, welchen Er gesandt hat, Jesum Christum: wan er denen Aeltesten und Hausvätern prediget: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig! Mit großem Rechte nennt der Apostel dis eben die rechte heimliche verborgene Weisheit, welche Got verordnet hat zu unserer Herrlichkeit. Und nicht ohne großem Unrecht würde hier ein Evangelischer Prediger mit einmahl seine Sprache und seinen Nahmen verleugnen, wo er nicht diese Sprache und diesen Nahmen Pauli mit der Taht selbst führet: Ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi, zu befördern das Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hofnung des ewigen Lebens.

Ich kan es völlig glauben, daß jeder rechtschafner Priester in





in allem, was er Amts halber redet, eine so gute Absicht wirklich hat. Aber ich mus es nur gestehen, das kan ich nicht glauben, daß ein ieder Prediger diese gute Absicht auch wirklich erreicht. Es ist bey weiten nicht genug, von göttlichen Dingen immer zu reden, bey weiten nicht genug, lauter göttliche Wahrheiten zu verkündigen. Denn auch die Art und Weise, wie wir reden und lehren, eben die Art und die Weise, wie wir göttliche Wahrheiten einzuleiten verstehen, welch einen grossen Einfluss hat diese! eben auch auf den Nutzen selber, welchen wir uns doch von unserm Vortrage versprechen.

Hoffentlich wird man ja keinen Verdacht wider mich fassen, als ob ich etwa hier nur auf grosse Beredsamkeit zielte, nur die Redner-Kunst für den wahren Weg hielte, um sich eine Bahn zu dem Herzen der Gemeinde zu machen. Denn was würde ich damit gewinnen? Mir selber, da ich die Gabe der Beredsamkeit am allerwenigsten besitze, würde ich zuverlässig am allermeisten damit schaden. Nein! Nein! Nicht Redner-Kunst, nicht hochtrabende Worte! diese findet ein Prediger ganz gewiß nicht in dem Munde seiner Gemeinde. Und nie wird Er also ihnen ein nützbares Vorbild werden, oder, um glücklicher Weise allen allerley zu werden, mus er warlich auch eben in diesem Stücke mit einer priesterlichen Klugheit, nach ihrer Mundart und nach ihren Begriffen sich zu richten verstehen. Auch ganz bekandte, öfters einfältig scheinende Worte haben dennoch in dem Munde eines Priesters immer Geist und Leben, nur daß sie aus einem priesterlichen Herzen auch kommen! nur auch das Siegel der Wahrheit, der Deutlichkeit und der Nützbarkeit haben müssen! Eigenschaften, von welchen ein Kirchenlehrer zuversichtlich hoffen kan, daß sie in Absicht der Art seines Vortrags ihn immer ehrwürdig machen: gesetzt, daß auch Got vielleicht ihm einige sonst beliebte Gaben wirklich versagt hätte: denn solch eine etwanige Lücke an äußerlichen Natur-Gaben durch nichts wird sie ie so leicht und ie so reichlich ersetzt, als eben durch einen ordentlichen deutlichen Vortrag von gesunden nützlichen Lehren. Da würde ich aber nun auch um desto mehr mitleidig auf die armen Gemeinen herab sehen müssen, die etwa so sehr unglücklich seyn sollten, gemeiniglich einen solchen Vortrag zu hören, welchen weder Fleis noch Ordnung zieret, weder Wahl noch Wichtigkeit der Sachen empfielt, weder die Ehre Gottes noch die Liebe zu dem wahren Seelen-Heil derer Zuhörer belebet, welchen vielleicht die





Liebe zu unsrer eignen Bequemlichkeit vollends unbrauchbar gemacht hat, so wie dieser in der That sflavische Gedanke: Nur blos aus Noth eine Stunde zu reden. Das lasse der barmherzige Got sehr ferne von mir seyn, und von allen, welche Er zu Dienern Seines Wortes geordnet hat! Nie mus es uns gelüsten, dis Urtheil Jesu zu verdienen: Du bist mir ärgerlich! denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist; wo es uns anders von Herzen gelüftet, künftig das Urtheil Gottes, wan ich so reden darf, zu verdienen: Nun sollen die Lehrer leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich! O! wie schön! wan ein Botschafter Gottes, ein solch Vorbild im Worte, seiner Gemeinde zu seyn, sich beeyfert! wan er durch das Wort so viel andre arme Selen schon ietzt zur Gerechtigkeit bringet! und zulezt von der gesegneten Frucht des Wortes, diese Rechenschaft vor Gottes Trohn mitbringet: Hier sind die, die du mir gegeben hast, ich habe der keinen verlohren!

Jedoch, Got wil nicht allein Lehrer in seiner Kirche haben, die im Worte andern ein Vorbild werden. Sie sollen eben so gewis auch seyn ein Vorbild im Wandel. Und hier rühre ich eine Sayte, von deren richtigen Stimmung, und eben so richtigen Klang, beydes die Ehrwürdigkeit eines Priesters selbst, und auch der ganze Segen seiner Amtsführung augenscheinlich mit abhängt. Denn sehr schwerlich wird ein Lehrer seine Gemeinde weder erbauen noch bessern, wan zwar sein Wort und Lehre ihnen wirklich ein Vorbild ist, was sie thun, und wie sie handeln sollen, sein Leben aber und sein Wandel hergegen auch fast ein Vorbild seyn würde von dem, was sie doch unterlassen sollen. Sehr schwerlich wird er Christo Jesu viele rechtschaffene Jünger machen; er wäre dann selbst auch für seine eigne Person so rechtschaffen, daß er zugleich mit Paulo getrost seiner Gemeinde predigen kan: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Aber! aber! wage ich auch vielleicht hierin zu viel? Verspreche ich auch vielleicht von Uns, unsern Gemeinen allzuviel? Fodere ich auch vielleicht hierin von einem Lehrer zu viel? Ich leugne es nicht, fast wird mir selber hiebey hergzlich bange! denn wer bin ich? Und wie gar sehr mangle ich selber des Ruhms, den ich vor Got haben sollte? Und wer sind alle die, so mit mir an einem Joche ziehen?



hen? alle die? welche ich als ehrwürdige Prediger kenne und liebe, grossen Theils nicht kenne, und gleichwol herrlich ehre! doch wahrlich! allzumal unnütze Knechte vor Got, die selbst schon so billig seyn werden, kein grösser Lob von mir zu begehren, als daß sie nur sehr kaum thun, was sie schuldig waren. So ist uns also wahrlich das Rühmen nichts nütze! wir werden uns immer am besten rühmen, wan wir uns unsrer Schwachheit rühmen, unsrer Unvollkommenheit, unsrer Unwürdigkeit uns rühmen, auf daß allein die Kraft Christi bey uns wohne, und ihr allein diese schuldige Ehre gegeben werde. Seine Kraft ist auch in schwachen Priestern mächtig? Prediger sind ia freylich doch Menschen! Und Menschen sind freylich nicht Engel!

Aber! ich setze nun auch eben so aufrichtig dagegen: Prediger sind dan doch Christen! Und Prediger sind doch eben dazu von Got berufen, viele Christen zu machen; vielen Christen kund zu thun eine Herrlichkeit Gottes in Christo Jesu, welche auch selbst die Engel gelüftet zu schauen! Und so wage ich also im geringsten noch nicht zu viel! Ich suche nichts mehr bey Evangelischen Predigern, als daß sie auch würdiglich wandeln sollen dem Evangelio Christi. Ich verspreche unsern Gemeinen nicht im geringsten zu viel! Nothwendig müssen sie solche Hirten haben, die, zwar freilich in sehr tiefer Erniedrigung, aber doch auch mit sehr grosser Wahrheit von sich sagen können, was Jesus sagte: Glaubt doch den Werken, wollt ihr auch mir nicht glauben! Ich fodere auch selbst von einem Lehrer im geringsten nicht zu viel! den noch ist es ihm unmöglich ein Ernst, sein Licht recht leuchten zu lassen, oder, es mus ihm auch ein eben so grosser Ernst seyn, durch Lauterkeit des Herzens vor Got, und durch Frömmigkeit seines Wandels vor Menschen, selbst Stephano darin nachzukommen, daß alle, die auf ihn sehen, sehen mögen sein Angesicht als eines Engels Angesicht.

Ein solch Vertrauen haben wir eben durch Christum zu Got, welcher uns tüchtig machen kan, und machen wil, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, daß er selbst durch den Geist der Gnaden uns, die Er zu Lehrern geordnet hat, nahmentlich aber auch diesen unsern künftigen Mithelfer und Mitarbeiter, hiezu werde tüchtig machen, damit Er und Wir, seyn mögen, was wir seyn sollen, ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel.





Ich weise hiemit diese ansehnliche Versammlung auf den hier neben mir am Altar stehenden neuerwählten Diaconum dieser Kirche hin, auf diesen Bolehrwürdigen und Hochwolgelerhrten Herren M. Johann Wilhelm Brunow. Ich weise sie darum eben auf Ihn hin, um ihnen den Verlust ins Gedächtnis zu bringen, welchen die Petrinische Gemeine durch das sehr frühzeitige Ableben des wayland Hochwolehrwürdigen und Hochwolgelerhrten Herrn M. Johann Jacob Andreas Taddels erlitten hat, eines mir selber sehr wehrten gewesenen Mitbruders und Anverwandten, eines Mannes, von dem es schon genug ist, nur dis eine zu sagen, daß Seine Gemeine ihn herzlich liebte, und Er auch ihre Liebe verdiente. Ich weise sie darum auf Ihn hin, um dieser wehrten Gemeine einen freundschaftlichen Wink zu geben, daß sie bey der verhofften Treue Ihres neuerwählten Lehrers, auch der belobten Treue Seines Vorgängers ja nicht vergeße, und selbst mit um seinet willen, der von Ihm hinterlassenen Frau Wittwe, alle dieienige Achtung, Gefälligkeiten und Liebes-Proben mit willigem Herzen erzeige, zu welchen allen Sie, beydes Sich selbst, und Ihren zarten Kindern, durch Ihr tugendsames Herz, durch eine Ihr schon angebohrne Keutseligkeit, durch Ihren feinen Verstand und angenehmen Umgang, ein sehr gegründetes Recht erworben hat. — Ich weise endlich diese ansehnliche Versammlung auch um des willen auf Ihn hin, um damit zu Seiner ietzt bevorstehenden feyerlichen Einführung zu dem Ihm anzuvertrauenden Diaconat oder Predigamte bey dieser Kirche, mir selber den Weg zu bahnen.

Ein Hochedler und Hochweiser Rath dieser Stadt hatte aus ruhmwürdiger Vorsorge, bald nach geendigtem Gnaden-Jahre, nicht allein das in dergleichen Fällen gewöhnliche Kirchen-Gebet veranstaltet, sondern auch der Petrinischen Gemeine drey in der That geschickte Männer zu einer freyen Wahl präsentiret und vorgeschlagen. Und Got hat auch hier die Herzen der Gemeine gelenket, so weislich gelenket, daß Sie zwar der wahren Geschicklichkeit aller drey Candidaten, in einer ziemlich nahe kommenden Gleichheit der Stimmen, Ehre und Gerechtigkeit wiederfahren lassen, aber dennoch auch den Rath und heiligen Willen Gottes dahin offenbaren müssen, daß Sie durch eine, wiewol sehr geringe Mehrheit, ietztgedachten Herrn Magister Johann Wilhelm Brunow zu Ihrem Diacono hinwieder erwählet hat.

So



Es angenehm insonderheit einem Ehrwürdigen Ministerio die demselben, Namens Eines Hochedlen Raths und der Petrinischen Gemeinde, durch den Herrn Raths-Protonotarium und die Herren Vorsteher dieser Kirche, der hiesigen Gewohnheit gemäß, von der Wahl und Vocation feyerlich hinterbrachte Nachricht war, mit eben so vielem Vergnügen hat es auch, nach angestelltem Examine, das gewissenhafte Zeugnis von sich gestellet, den erwählten Candidatum also befunden zu haben, wie die Kirche es von einem Man erwarten kan, welcher seiner Gemeinde ein Vorbild seyn soll, beydes im Worte und Wandel.

Die Huld und Gnade unsers regierenden Durchlauchtigsten Landes-Herren erhebet aber dis unser Ministerial-Bezeugnis ungemein sehr, da Höchstdieselben geruhet haben, eben dieses, zugleich mit der unterthänigsten Viitschrift Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, zum Grunde einer gnädigsten Confirmation, in Betracht dieser Wahl-Sache, zu legen.

Und ich müste in Warheit einer meiner wichtigsten Pflichten vollends uneingedenk seyn, wan ich nicht meine, und des ganzen Ministerii tieffste Ehrfurcht gegen unsern Durchlauchtigsten Regenten, eben auch damit bewiese, daß ich durch öffentliche Vorlesung des höchsten Mandati, diese ganze Handlung erst recht feyerlich machte:

So lautet die Aufschrift desselben: — — —

Und der wörtliche Inhalt ist dieser: — — —

Jetzt soll ich dan also mit Ihm mich besonders beschäftigen, mein in Christo Jesu herzlich geliebter Freund und künftiger Mitarbeiter in der Haushaltung Gottes. Den gnädigsten Befehl unsers Durchlauchtigsten Herzogs hat Er nun schon zu zweyen malen um sein Sein selbst willen öffentlich verlesen gehört. Er hat darin die Stimme der ganzen Kirche gehört: denn in Evangelischen Ländern vertreten unsre Regenten die Stelle der ganzen Kirche. Und eben diese Stimme der Kirche, unter Höchster Hand und Siegel Eines huldreichsten **Friederichs**, gereicht Ihm warlich zur großen Ehre! Seiner Herzoglich Durchlaucht haben eben darin dem hiesigen Ehrwürdigen Ministerio und dessen Hochansehn



ansehnlichen Herren Directori gnädigst anbefolen, und dieser hat es hinwiederum gütigst mir aufgetragen, zu dem, Ihm bestimmten heiligen Amte, Ihn öffentlich einzuführen.

Deffentlich erkläre ich Ihn denn also auch nun, im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zum Diacono oder zweyten Prediger dieser Sanct Peters Kirche: und übergebe Ihm zugleich diese ganze Gemeinde, daß Er Sie weyde, wie ein guter Hirte, daß Er Sie liebe, wie ein Vater seine Kinder liebet, daß Er Sie behüte, wie man einen Augapfel behütet. — Ich weiß nicht, ich kans auch nicht wissen, ob wirklich alle Selen, die zu dieser Gemeinde gehören, in das Bündlein des Lebens schon eingebunden seyn mögen. Jetzt aber binde ich sie alle zusammen. Und warum das? Ich binde sie Ihm eben auf sein Gewissen. Uebe Er sich auch nun desto mehr, ein gut Gewissen zu haben allenthalben, beydes gegen Got und gegen Menschen, und laße Er sich allenthalben diese Ermahnung empfohlen seyn: Habe Acht auf dich selbst und auf die Heerde, über welche dich der Heilige Geist gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche übergebe ich Ihm nun auch bey dieser Gemeinde besonders den Predigtstuhl, die Kanzel, wie wir sie gemeiniglich nennen. Sie wird Ihm zu dem Ende anvertrauet, daß Er durch den öffentlichen Vortrag des göttlichen Wortes, die Herzen seiner Gemeinde, zur Förderung ihres Gnadenstandes und ihrer ewigen Seligkeit, vollbereiten soll, stärken, kräftigen, gründen. Bedenke Er ja, welch eine wichtige Pflicht das ist! und wie schwer Seine Verantwortung seyn würde! wan Er den Predigtstuhl brauchen wollte, Lehren vorzutragen, die nur dazu dienen könnten, die Gemüther irre zu machen. Er wird hier gesandt, nicht Lehren zu erfinden, sondern zu halten ob dem Worte, das gewis ist, und lehren kan. Er wird hier gesandt zu schneiden, was Er nicht gearbeitet hat: andre haben schon gearbeitet, und Er soll nur in Ihre Arbeit kommen, in Ihre Stelle nur treten, das Werk nur vollführen helfen, was Sie angefangen haben, und auf dem Grunde nur fortbauen, den Sie schon gelegt haben. Um Gottes willen laße er dan auch alle heutiges Tages so sehr beliebte Neuerungs-Sucht ferne, ferne von Ihm seyn, und suche nicht verdächtige Lehren auszustreuen, um Sich einen Namen zu machen.

Er



Er wird immer doch noch ein großer Redner seyn können, da Er von nichts geringers zu reden hat, als von dem Heil der Sünder in Christo Jesu.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche übergebe ich Ihm dem Beichtstuhl, und zugleich mit demselben, den von Christo selber, der Kirche und deren Dienern anvertrauten Binde- und Löse-Schlüssel. Bitte Er Got, daß Er Ihm Verstand und Weisheit gebe, in beyden Stücken rechtchaffen zu handeln, als ein Diener Gottes; nicht nach menschlichen Affecten, nicht nach unslautern Absichten, dem Bösen etwa zu heucheln, den Strauchelnden dagegen vielleicht zu erbittern, und das schwache Rohr wol gar vollends zu zerbrechen. Lerne Er vor allen Dingen, die Seelen, welche Seinem Amte sich anvertrauen, zu lieben, als seine eigene Seele. Früh genug wird Er sodan unter Gottes Gnade den Bußfertigen von Herzen beruhigen können, den Irrenden mit Sanftmuth zu recht bringen, den Bösen durch Gelindigkeit bessern und mit dem Schwachen ein priesterliches Mitleiden haben: und Sein Amt wird gesegnet seyn allenthalben.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche, übergebe ich Ihm ferner diesen Altar, diesen Tisch des Herren. Er versteht schon, was ich damit sage. Theile Er das Hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi im Abendmal allen Gnadenhungrigen und durstigen Seelen öffentlich hier in der Kirche mit, erforderlichen Falls auch in privat Häusern und beyhm Krankenbette. Ermahne Er einen jeden treulich, sich ia auch würdiglich erst vorzubereiten zu einem so hochwichtigen Werke! und helfe Er selber die Andacht der Communicanten, durch Seine selbst eigene Andacht, so viel an Ihm ist, mit anzufeuern, damit auch, so viel an Ihm ist, dis theure Gnadenmittel allen und jeden Seelen werden möge, ein Geruch des Lebens zum Leben.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche übergebe ich Ihm auch den Tauf-Stein. Ich meyne das Recht und die Macht, die heilige Tauf-Handlung in Seiner Gemeinde zu verrichten. Fürnemlich freilich und ordentlicher Weise, an denen unter uns von christlichen Eltern geborenen Kindern, aber auch selbst in dem Fall, wan etwa andere, auch außer dem Schooß der christlichen Kirche geborene Personen, zur christlichen Religion, nach genügsamer Unterweisung, sich wenden, sich öffentlich bekennen und

D

halten,



halten wollten. Thue Er, was Er hierinnen thut, mit innigster Herzensbrunst und mit willigstem Geiste, dem, eben dem zu allem Volgefallen, der da ist der Bräutigam und Liebhaber unster aller Seelen.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche ermahne ich Ihn endlich auch zu einem priesterlichen exemplarischen Wandel, beydes in und außer Seinem Amte, und gebe Ihm hier den Befehl Gottes mit in Sein Priester-Haus: Ich bin der allmächtige Got! wandele auch vor mir und sey from!

Ich mache mir auch zwar die völlige gute Hofnung von Ihm, daß Er alles dieses, was ich Ihm bisher im Namen Gottes geboten, alles dieses, wozu ich Ihn aus brüderlichem Herzen ermahnet habe, treulich unter Gottes Beystand und Gnade zu thun und auszurichten bereit und willig seyn werde. Aber, damit Er insonderheit zur Versicherung und völliger Beruhigung Seiner Ihm heute anvertrauten Gemeinde, um desto feyerlicher hiezu sich verbinde, so bitte ich Ihn, solches alles nun auch Selbst durch ein vernehmliches Ja-Wort öffentlich zu bezeugen.

Lasse dan doch Christus Jesus, der selbst Ja und Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge ist, dis Ja-Wort in Gnaden vor Ihm gelten, und lenke das ernstliche Wollen nun auch zu einem beglückten Vollbringen für und für! — — Er aber, mein geliebter Freund, sage Er nun ein Herz zu Got! Sey Er muthig, freudig und getrost in Got! Traue Er Seinem und meinem göttigen Got! daß, wo Er anders nur Willens ist und bleibet, Seine gelobte Pflicht zu halten, Got auch Ihm sein Wort getreulich halten wird: Ich will mit dir seyn. Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen: Es soll dir gelingen: du wirst weislich handeln können!

Wege hat Got allerwegen, diese ehemalen dem Josua gegebene Gnadenverheissung, eben auch an Ihm selber in Seinem Amte zu erfüllen. Aber, wo ich nicht gänzlich irre, so zeigt Got Ihm diese Wege so gar schon jetzt zum voraus.

Er siehet hier die beyden Hochansehnlichen ältesten Herren Bürgermeister dieser Stadt. Sie haben diese Handlung eben darum mit Ihrer



Ihrer Gegenwart beehret, um Ihm ein öffentliches Zeugnis zu geben, daß Er auf die Gewogenheit Eines Hochedlen und Hochweisen Rathes, und auch auf Ihrer beyder sehr schätzbare Geneigtheit in allen etwanigen Vorkommenheiten sich fest verlassen könne. Versäume Er die Ihm hiedurch dargebotene gute Gelegenheit ia nicht, solche Gönner zu erhalten, die Ihm noch hinkünftig in mancherley Absicht überaus nützlich seyn können. Und ich erwarte nun von Ihm, daß Er desfalls zu Ihnen hinzu trete, solches selbst von Ihnen beyden geziemend erbitte, und auch Ihnen dagegen Seine aufrichtigste Ergebenheit und Hochachtung versichere.

— — — — —

Er muß es selber am besten wissen, mit welcher Liebe und Bereitwilligkeit alle Mitglieder des Ehrwürdigen Ministerii, nicht allein sonst vorhin, sondern auch nun vornemlich, bey dem mit Ihm angestellten Examine, bey Seiner Ordination und iezigen Einführung in Sein Amt, Ihm wirklich schon entgegen gegangen sind. Das wenigste, was Er aus Dankbarkeit dafür thun kan, ist dieses, daß Er nun auch Ihnen allen iezo entgegen gehet, und mit einem priesterlichen Handschlag und Herzen sich Ihnen zu aller Gegenseitigkeit, Diensten, Achtung und Liebe verbindet. Ich ersuche Ihn, dieses ungesäumt zu verrichten, und, so viel mich selbst in diesem Stücke betrifft, reiche ich Ihm mit Freuden meine Hand dar. Das sey ein Zeichen zwischen mir und dir!

— — — — —

Er siehet hier in Gesellschaft des Herren Rathes, Prorotarii, auch die Herren Vorsteher dieser Petri Kirche, deren bloße Gegenwart Ihm schon bezeuget und überzeuget, daß Er auf ihre Güte und Liebe völlig rechnen kan, wan und so oft Er, Ihres Beystandes und Ihrer Hülfe zur bequemern Wohnung in seinem Hause und in mancherley andern Vorfällen bedürfen sollte. Ich zweifle im geringsten nicht, daß Ers Ihm wird sehr angelegen seyn lassen, auch Ihre Liebe zu verdienen, und ich bitte Ihn durch einen freundlichen Gruß und Miene, Ihnen ietzt auch nur von weiten davon eine Versicherung zu geben.



Ein Theil des öffentlichen Gottesdienstes, woran ich Ihn noch besonders erinnern mus, ist auch der Gesang und das Orgel-Spiel in der Kirche, welche von unsern Cantoribus und Organisten besorget werden. Ich kenne die beyden Männer, mit denen Er hier künftig zu thun haben wird, und ich könnte allenfalls für ihre Aufsicht über gute Ordnung in dem, was ihres Amtes ist, für ihre Gefälligkeit und willige Folge in dem, was Er selbst hierin bey Seiner Predigt-Stunde nötig finden möchte, Ihm mich selber verbürgen. Ich weiß es aber, daß es beydes dem Herren Cantori und dem Herren Organisten ein Vergnügen seyn wird, selber zu Ihm herzu zu treten, und ich ersuche Sie hiemit, dieses iewo zu thun, um auch sich an ihren neuen Herren Diaconum mit einem Handschlag zu verbinden.

Ich thue nur noch hinzu, daß auch der Käster eben zu dem Ende hier gegenwärtig ist, um Ihm alle schuldige Aufwartung, Verschwiegenheit und Gehorsam in priesterlichen Amts-Verrichtungen, mit einem Handschlag zu versichern.

So gehe Er dan nun hin! und thue, was Ihm gesagt ist! und weyhe gefreulich die Heerde, die Ihm anbefohlen ist. Der Herr aber sey mit Ihm! der Herr behüte Seinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Es sey mir erlaubt, nun auch noch ein Wort mit dieser geliebten Petrinischen Gemeine zu reden. Got thut heute an Ihnen, was Er durch Jesaiam verheissen hat: "Deine Augen werden deinen Lehrer sehen, und deine Ohren werden hören das Wort von Ihm hinter dir hersagen: Dis ist der Weg, denselbigen gehen, sonst weder zur Rechten noch zur Linken."

Er gönne Ihnen, wie ichs herzlich wünsche, daß durch viele späte Jahre Ihre Augen diesen Ihren Lehrer sehen, und Ihre Ohren diesen Ihren Lehrer hören. Er lenke aber auch Sie alle, so viel Ihrer Ihn sehen und hören, daß Sie mit willigem Gehorsam Seine Stimme hören, und mit aller möglichen Liebe und Güte Ihn immer unter die Augen sehen; damit, so wie Er und Sie, nach Gottes Willen, ein Hirte und eine Heerde seyn sollen; nun auch das Wort der Schrift bey Ihm und bey Ihnen Platz finden möge: Habe einerley Sinn unter einander!

Dem aber, der unter uns ausgerichtet hat das Wort der Versöhnung, dem sey für alle, auch in dieser Wahl-Sache uns erzeigte Güte, Lob, Preis und Dank gesagt!

Er kröne unsern Durchlauchtigsten Landes: Herrn und das gesamte Herzogliche Hohe Regier-Haus mit Schild und Gnade! Er setze unsre Stadt und deren Hochansehnliche Obrigkeit zum beständigen Segen! Er gebe Einem Ehrwürdigen Ministerio, zu desselben mühsamen Pflanzen und Begießen, ein gnädiges Gedenken! Und lasse unter unsern Bürgern und Einwohnern sein Wort mächtig wachsen und überhand nehmen, wie bey allen andern, also auch bey dieser Gemeine! die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns allen. Amen!













nehm insonderheit einem Ehrwürdigen Ministerio  
Namens Eines Hochedlen Raths und der Petrinia  
durch den Herrn Raths Protonotarium und die  
er dieser Kirche, der hiesigen Gewohnheit gemäs,  
nd Vocation feyerlich hinterbrachte Nachricht war,  
m Vergnügen hat es auch, nach angestelltem Exa-  
misenhaftie Zeugnis von sich gestellet, den erwählten  
so befunden zu haben, wie die Kirche es von einem  
an, welcher seiner Gemeinde ein Vorbild seyn soll,  
te und Wandel.

o und Gnade unsers regierenden Durchlauchtig-  
erren erhebet aber dis unser Ministerial-Bezeugnis  
da Höchstdieselben geruhet haben, eben dieses, zu-  
terihängigsten Witschrift Eines Hochedlen und Hoch-  
um Grunde einer gnädigsten Confirmation, in Be-  
acht-Sache, zu legen.

nüßte in Warheit einer meiner wichtigsten Pflichten  
edenk seyn, wan ich nicht meine, und des ganzen  
ie Ehrfurcht gegen unsern Durchlauchtigsten Re-  
uch damit bewiese, daß ich durch öffentliche Vorles-  
en Mandati, diese ganze Handlung erst recht feyer-

t die Aufschrift deselben: — — —

vörtliche Inhalt ist dieser: — — —

ich dan also mit Ihm mich besonders beschäftigen,  
Jesu herzlich geliebter Freund und künftiger Mit-  
Haushaltung Gottes. Den gnädigsten Befehl uns-  
chtigsten Herzogs hat Er nun schon zu zweyen ma-  
ein selbst willen öffentlich verlesen gehört. Er hat  
ame der ganzen Kirche gehört: denn in Evangelis-  
vertreten unsre Regenten die Stelle der ganzen Kir-  
n diese Stimme der Kirche, unter Höchster Sand  
eines huldreichsten **Friederichs**, gereicht Ihm  
ßen Ehre! Seiner Herzoglich Durchlaucht haben  
hiesigen Ehrwürdigen Ministerio und dessen Hoch-  
ansehn-